

Neuwieder wollen Partnerschaft mit Palästina

Zusammenarbeit Inke Thiesen-Hart und Prof. Josef Freise haben an einer Delegationsreise des Bundesministeriums teilgenommen

Von unserem Redakteur
Ulf Steffenfauseweh

■ **Neuwied.** Ihr Ziel ist ambitioniert, und der Weg dorthin bietet reichlich Konfliktstoff. Das ist Inke Thiesen-Hart und Prof. Josef Freise von der „Lokalen Agenda 21“ in Neuwied bewusst. Sie wollen eine kommunale Entwicklungszusammenarbeit mit Surif auf den Weg bringen, obwohl Neuwied schon eine Städtepartnerschaft mit Drom Hasharon hat. Freundschaftliche Verbindungen zu Palästina und Israel gleichzeitig – kann das gut gehen? Thiesen-Hart und Freise glauben daran, auch wenn sie von der „ungeheuer komplexen, auch hasseerfüllten Situation“ wissen.

Die haben sie gerade erst erlebt. Als Vertreter der „Lokalen Agenda 21“ haben die beiden Neuwieder an einer Delegationsreise des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit teilgenommen und dabei ein Dutzend Städte in Palästina besucht, darunter auch das südwestlich von Jerusalem gelegene, 18 000 Einwohner große Surif. Auf der einen Seite waren sie begeistert von der Herzlichkeit des Empfangs, auf der anderen Seite entsetzt über die Zustände: Es gibt kein Krankenhaus, keine Ambulanz, keine Notaufnahme, keine Feuerwehr. Und da die Palästinenser viele israelische Transitstrecken nicht benutzen dürfen, sind die Wege bis zur jeweils nächsten Möglichkeit weit.

Das Abwassersystem muss in Angriff genommen werden, aber es gibt keine Bagger. Der Fußballplatz braucht eine Flutlichtanlage, weil er aufgrund der Temperaturen meist erst nach Sonnenuntergang



Prof. Josef Freise und Inke Thiesen-Hart haben als Vertreter der „Lokalen Agenda 21“ an einer Delegationsreise des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit teilgenommen und dabei Surif besucht. Fotos: Privat

genutzt werden kann. Und der Bau einer Mehrzweckhalle ruht, weil das Geld ausgegangen ist. Kinder mit Behinderungen gehen nur zu einem sehr kleinen Teil zur Schule.

Probleme, die die Neuwieder gern im Rahmen einer kommunalen Entwicklungszusammenarbeit angehen würden. Und sollte Neuwied mit einem „Memorandum of Understanding“ den Willen zu einer Zusammenarbeit offiziell bekunden, könnten beim Bundesministerium Mittel für Projekte beantragt werden. „Politisch gewollt ist es“, weiß Freise.

An erster Stelle sollen jedoch persönliche Begegnungen stehen. Gegenseitige Besuche von kleinen Gruppen sind das Ziel. Wichtig bei all dem ist den Initiatoren, kein Gegeneinander mit Israel zu provozieren. „Die Israelis haben nach Holocaust und 2000 Jahren in der Diaspora ein Recht auf ein eigenes Land. Da bin ich voll auf ihrer Seite“, betont Thiesen-Hart.

Dass jedoch Beziehungen zu beiden Seiten möglich sind, zeigt Köln, das mit Tel-Aviv und Bethlehem Städtepartnerschaften pflegt. Die dehnt sich auch auf die Katholische Hochschule aus, an der Prof. Freise lehrt. Seit vielen Jahren kennt er daher Prof. Sami Adwan von der Uni von Bethlehem, der als Partner für Neuwied seine Heimatstadt Surif ins Spiel brachte. „Er ist ein Garant für friedliche Zusammenarbeit“, ist Freise sicher.

⊕ Inke Thiesen-Hart und Prof. Josef Freise stellen ihre Idee bei einem Gesprächsabend am morgigen Donnerstag um 19.30 Uhr im Gemeindeforum der Marktkirche selbst vor. Alle Interessierten sind eingeladen.

Die Lokale Agenda 21

Auf der Uno-Konferenz über Umwelt und Entwicklung 1992 in Rio de Janeiro wurden der Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen, soziale Gerechtigkeit und wirtschaftlicher Wohlstand als Nachhaltigkeitsziele festgelegt. Deren Um-

setzung widmen sich die weltweit mehr als 10 000 „Lokale Agenda 21“-Gruppen. Die Neuwieder hat bislang vor allem – erfolgreich – dafür gekämpft, dass die Stadt Fair Trade Town wird. Mehr Informationen unter: www.agenda-ring.de

DIF-Vorsitzender Pfarrer Zupp: „Sehr sensibles Thema“

Die mögliche kommunale Entwicklungszusammenarbeit mit Surif ist auch Thema eines Gesprächs, zu dem sich heute Prof. Freise, OB Jan Einig und Pfarrer Werner Zupp als Vorsitzender des Deutsch-Israelischen Freundeskreises (DIF) treffen.

Dazu von der RZ befragt, äußert sich Zupp vorerst zurückhaltend. „Wir müssen das Gespräch abwarten. Ich weiß noch nicht, wie es gestaltet werden soll“, sagte er und machte deutlich, dass er zwar grundsätzlich das Anliegen Freises

unterstützt, da ihm die kritische Situation in Palästina bewusst ist, er aber auch wisse, dass das ein „sehr sensibles Thema“ bei den Israelis ist. „Wir müssen unser Vorgehen sehr genau überlegen und mit ihnen sprechen“, sagte er.